

Erich Schneider (Hg.), Nachdenken über fränkische Geschichte. Vorträge aus Anlass des 100. Gründungsjubiläums der Gesellschaft für fränkische Geschichte vom 16.-19. September 2004 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 50), Würzburg: Gesellschaft für fränkische Geschichte 2005. - geb., 448 S. mit Personenregister.

Alfred Wendehorst (Bearb.), Dokumente zur Geschichte der Gesellschaft für fränkische Geschichte und ihres Umfeldes 1905 - 1961 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe XIII: Neujahrsblätter 48), Würzburg: Gesellschaft für Fränkische Geschichte 2006. - geb., 475 S. mit Register.

Die Gesellschaft für fränkische Geschichte nahm ihr 100. Gründungsjubiläum zum Anlass, zum einen eine große Tagung in Würzburg zu veranstalten, zum anderen eine Dokumentation der wichtigsten Quellen zu ihrer Vereinsgeschichte vorzulegen. Letztere wurde vom langjährigen wissenschaftlichen Leiter der Gesellschaft, Prof. Dr. Alfred Wendehorst, herausgegeben. Der Quellenband umfasst den Zeitraum vom Gründungsjahr bis in die beginnenden 1960er Jahre hinein. Da die Gesellschaft über kein eigenes Archiv verfügt, mussten die Einzelstücke aus verschiedenen Nachlässen von führenden Vereinsmitgliedern (Friedrich Carl Fürst zu Castell-Castell, Wilhelm Engel, Erich Freiherr von Guttenberg, Theodor Kramer, Georg Leidinger, Erwein Graf von Schönborn - jener des ersten geschäftsführenden Sekretärs, Prof. Dr. Anton Chroust, verbrannte im Zweiten Weltkrieg) zusammengestellt werden. Dabei ergibt sich ein aussagekräftiges Bild zur Geschichte des Vereins und seiner Träger, über die nicht immer unumstrittene Tätigkeit der Geschäftsführenden Sekretäre sowie über das soziale Umfeld, aus der die Mitglieder stammten bzw. in welches der Verein hineinwirkte. Der mit einem Personen- und Ortsregister erschlossene Band ermöglicht einen facettenreichen Einblick in ein Stück institutionalisierter fränkischer Landesgeschichtsforschung. Dazu gehört unter anderem der Briefwechsel zwischen dem nach dem Zweiten Weltkrieg aus nachvollziehbaren Gründen nicht mehr in den Universitätsdienst übernommenen Prof. Dr. Wilhelm Engel, der in den Folgejahren gewichtige Quelleneditionen zur Geschichte Frankens publizierte, und dem ihn lange Zeit stützenden Domvikar Dr. Theodor Kramer.

Die Würzburger Jubiläumstagung von 2004 stand - wie der vorliegende Band - unter dem Titel „Nachdenken über fränkische Geschichte“. Unter dem zweifellos bewusst breit gewählten Titel ließen sich unterschiedliche Beiträge zu Mittelalter und Neuzeit subsumieren. Zunächst stand die Vereingeschichte im Vordergrund. Dazu gehörte ein genereller Überblick über die Entwicklung der letzten 100 Jahre (Alfred Wendehorst), der unter anderem das oben angesprochene Verhältnis zwischen Kramer und Engels beleuchtet. Hinzu tritt ein Porträt des Mitbegründers und ersten Geschäftsführenden Sekretärs, des streitbaren Würzburger Geschichtswissenschaftlers Anton Chroust (Peter Herde). Auch bei ihm - wie bei Engel - zeigt sich eine Divergenz zwischen wissenschaftlicher Leistung und menschlichen Umgangsformen.

Diesem Nachdenken über die eigene Geschichte und zugleich über jene der institutionalisierten fränkischen Landesforschung folgt die Erinnerung über den eigentlichen Gegenstand, über die Geschichtslandschaft Franken selbst. Ausgehend von dem Grundsatz, dass eine Gemeinschaft von ihrem kulturellen Gedächtnis geprägt ist und sich damit von anderen Gruppen und Räumen abschottet, versucht Jürgen Petersohn das Entstehen der fränkischen Ethnogenese um 900 festzuschreiben. Die Prägung dieses den Königen und ihren Stellvertretern, vor allem den Würzburger Bischöfen, unterstehenden Landes, das zwar keinen Stammesherrschager kannte, im hl. Kilian jedoch eine religiös-kulturelle Symbolfigur gefunden hatte, erweist sich als sehr schwierig nachzuvollziehen. Freilich bleiben hier noch viele Aussagen im Hypothetischen verhaftet, die Petersohn nun in seinem vorliegenden Buch weiter erhärten will. Eine andere Definition Frankens als ein Raum, in dem sich Ritterschaften regional zusammenschlossen und in Turnieren ihren sozialen Status nach außen hin demonstrierten, zeigen Beobachtungen über das 1530 gedruckte Turnierbuch des Georg Ruxner, wobei die Zahl biographischer Notizen über ihn hier erweitert werden konnte (Klaus Arnold). Die Fränkische Reichsritterschaft im 18. Jahrhundert mit ihren Beziehungen zum Wiener Kaiserhof beleuchtet ein bisher nur rudimentär aufgearbeitetes Feld des Nachdenkens. Erwin Riedenauer stellt dabei seine umfangreichen Notizen aus dem Österreichischen Staatsarchiv zu Prozessen der Ritterschaft vor dem Reichshofrat zu Verfügung. Dabei zeigen sich interne

Streitigkeiten, die vor dem kaiserlichen Gericht zum Austrag kommen sollten. Interessenten müssen sich dabei durch eine Fülle von Einzelinformationen hindurch arbeiten, die nach Archivsignaturen - und nicht etwa nach der Chronologie bzw. nach bestimmten Klägerparteien - geordnet sind.

Das Aufgehen der vielfältigen fränkischen Territorien in das Königreich Bayern ist wohl ein noch aktuell spannendes Thema: Inwieweit identifizierten sich die fränkischen Bewohner mit dem neubayerischen Staat, inwieweit bestimmten sie dessen Politik mit bzw. inwieweit konnten (und wollten) sie ihre kulturelle Identität bewahren (Werner K. Blessing)? Regionale Identitäten, daran erinnert Hermann Rumschöttel, können nur durch eine greifbare und nach außen hin wirkende Archivlandschaft gewahrt werden. Dazu gehört schließlich auch eine lebendige Landesgeschichte im modernen Freistaat, die für Forschung und Vermittlung von historischen Entwicklungen und Gegebenheiten einen nicht zu unterschätzenden Anteil leistet (Alois Schmid).

Nachdenken über Franken bedeutet auch eine Beschäftigung mit dort lebenden Gruppen und Gemeinschaften. Eine andere Facette fränkischer Geschichte beleuchtet Karlheinz Müller mit den in großer Zahl hinterlassenen „Judensteinen“, - Stein gewordene Symbole für die „Erinnerungsgemeinschaft der Würzburger Juden im Mittelalter“. Dass eine Region nicht ohne Kontakt- und Kommunikationsformen inner- wie außerhalb seines Raumes auskommen kann, zeigen die Nürnberger Korrespondenzen in einem weiteren, die Rechnungsbücher des Kloster Münsterschwarzach in einem kleineren Rahmen „eines agrarisch strukturierten Klosterlands“ (Wolfgang Wüst).

Nachdenken über eine Stadtgeschichte - dies bietet die Bildchronik von Wolfgang Lenz im Würzburger Rathaus (Hanswernfried Muth). Lenz war aber nicht der erste, denn Giovanni Battista Tiepolo versuchte dies bereits mit seinen Fresken in der Würzburger Residenz (Erich Schneider). Dabei ging es um die Legitimation einer im 18. Jahrhundert durch Säkularisierungsgerüchte generell in Frage gestellten geistlichen Herrschaft, die ihre Kraft in der Verbindung zum Kaiserhof suchte. Deshalb wurden im Kaisersaal die Hochzeit Barbarossas und die Belehnung des Würzburger Bischofs mit dem „Herzogtum Franken“ dargestellt, während im Fresko des Treppenhauses das geistliche wie weltliche Amt eines Bischofs in idealer Weise zusammengeführt waren. Nur die Fürstbischöfe könnten „Wohlstand und Frieden“ garantieren, so die Botschaft. Freilich wurde dieses Programm recht rasch von der historischen Wirklichkeit überholt. Nicht überholt ist die bis heute vielfältige Kultur und Geschichte der Region Franken, über die nachzudenken es sich stets lohnt.

Helmut Flachenecker

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de